Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Südböhmische Sprachprobe : Mundart vom Bezirke Oberplan.

Autor: Pangerl, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

an die ältere Weise der Umschreibung des Futurums; Grimm, Gr. IV 181. — der Ûklopfer bá S'nt Sèibeld, ein wegen seines fratzenhaften Gesichtes sprichwörtlich gewordener bronzener beweglicher Thürgriff (Anklopfer) an der Brautthüre der St. Sebalduskirche in Nürnberg. - Knübelesbauern, pl., Knoblauchsbauern, heißen die Bewohner der nördlich und nordwestlich von Nürnberg zunächst gelegenen Dörfer, die auf ihren breiten Ackerbeeten (G.wändern) vorzugsweise Gemüse, selbst feinere, bauen und ehedem auch durch eine eigenthümliche (wendische) Tracht von ihren Nachbarn sich unterschieden. Eine uns vorliegende handschriftliche Topographie des Nürnberger Gebietes (v. J. 1752) sagt: "Diese bishero erzehlte Flecken und Dörffer liegen alle zwischen dem Wald und der Rednitz gegen der Linken Hand, welcher Tractus insgemein das Knoblochsland genennet wird aus Ursachen, dass viel Zwisel, Knobloch, Kraut und Rübsamen dis Orts gebauet und von hinnen in fremde Landen, als Franckreich, Welschland, Spanien u. dergl. verführt und damit große Handlung getrieben wird. zon trôgin, zu tragen: Z. V, 505, 2. – mit den Franzús ná, mit den Franzosen; über die verdoppelte Dativendung vgl. Gr. 91. Z. V, 411, 7.

61 - 70. or'ntli', ordentlich; Gr. 58. - wos for a, was für eine (pl.), was für welche; s. oben zu 27. — barfəs, barfus; Gr. 23. Z. IV, 273, 152. — g·hatt·n. erweiterte Nebenform von g'hatt, gehabt; Gr. 98, a.

71 - 80. rummá, d. i. rumher = herum; Z. V, 517, III.

81 - 90. i' z'brech vur Lach'n (s. oben I, 34), eine sprichwörtliche Redensart: ich zerbreche (anderwärts: zerplatze) vor Lachen; vgl. sich krank lachen, sich buckelig (einen Buckel) 1., sich ausschütten vor Lachen, Grimm, Wb. I, 963, 3.

91 - 102. ásû, also, so; Gr. 8. 68. Z. V, 133, II, 26. - denen ihri, umschriebener Genitiv; deren; Gr. 90. Z. V, 310 f. — Madlêná, auch Lêná, f., Magdalena, wie Milêna für Maria (Mîlá) Magdalena; Schm. II, 608. — Wåb'l, f., Barbara; Gr. 54. 76. Z. III, 240, 3, 31.

Da hier unseres trefflichen Nürnberger Volksdichters Joh. Wolfg. Weikert aufs neue gedacht worden, so nehme ich diese Gelegenheit wahr, einen Irrthum zu berichtigen, welcher sich von der, bei Beerdigung des Dichters gehaltenen Rede aus durch sämmtliche Nekrologe in den Nürnberger Zeitungen, wie auch in dieser unserer Zeitschrift (IV, 84), und in das der Auswahl seiner Gedichte (Nürnb. 1857) vorausgeschickte biographische Vorwort, ja selbst bis auf die, seinem Grabsteine eingefügte eherne Gedächtnisstafel und die zur Weihe derselben begangene Feier erstreckt hat, den ich aber sofort, nachdem ich ihn entdeckt, auf dem Grabsteine verbessern ließ und hiemit auch für diese Zeitschrift berichtigt haben will: Weikert war nicht am 14. Juni, sondern "an Petri-Pauli", d. i. den 29. Juni (1778) geboren.

Südböhmische Sprachprobe.

Mundart vom Bezirke Oberplan. Mitgetheilt von Matthias Pangerl in Wien.

I. Da' Hans I und d. Grê'l.

Grê'l! hiəzd muoß ə'də'd wôrət sôg n: Jo, Hans l! es bleibt wul dəbei, du mogst mə' əmôl əz viel goll, 's poss n spil n kåu i' nit de trôg n, wunnst zôlst, so laung s me schmeckt, du mogst di' scho g moa üwəroll. und 's geald dir no' kleckt.

i' bleib də scho ewi treu,

Grê'l! ma beudl wird scho mod, leid t i də auszeurung scho, 10 dani finess n hau i hiəzd sott, heu t kriəgst mi do nimmə drau.

A, Hans'l! dos war və dir schlecht, heu t schmeckət 's mə' grod no' recht, d· fuəβ· kaimment â' scho drei, 15 tåunzt muoß 's no' tüchti' sei!

Schau, Grê'l! ma fuoß is geschwullen, heu t is mit 'n taunzen fürbei, möchte mi' jo glei' de' deixel hûlen, bragst mi' jo i die schösti seïrei. 20

Wos schern mi' na' dani fũəβ, daß i' um di' nix bũəβ; i' woaß mə' ən åune'n scho, der 's tåunz n â' guot kåu.

Grê'l! i' kâf mə' ən oix nzei 25 und kost ə' ən gul'n mi' glei; siəg ə' di' heu't bə'n g moa haus şte, hau ə' di' ôhi wiə ə şpreu.

Hans'l! dô is scho g'sorgt dəfür, dénn i' hau jo ən kranədier; 30 wunnst dén san sawl siəgst, schau na' zuo, wiəst dô də'schréckst. Grê'l! is be dir sô um e zeit, do bin i' fralle schlimm dråu, ei du ve'flixti ve'leg nheit! 35 wos fåung i' mit dir hiezd åu?

Wos də'in briefdasch·l z·viel duot sei, dos steck· də' i dan beud·l ei, daβ də' beud·l brav åug·füllt wird, sist wirst du və mir cassiert. 40

Grê'l! sôg mə', host və dan kranədier san sâw·l â' scho g·seg~n? oftə' is wul gôr mit mir, — Grê'l, sô wos is mə' no' nit g·scheg~n!

Hansil! mir is is fralle recht load, 45 der hot 'n stecke i de' schoad, do kau me' in niemel segin: es war jo do um mi' gischegin.

Grê'l! host hiəzd d wôrət g soa't, für ə' di' heu t no' z n taunz; 50 d eifə sucht, woast ê, wiə s mi' ploat: i' bin hult ə dâmischə Haunz!

I' muoß hult ə Grê'l hôm! schau! wir zwoa taum jo zaum; recht dâmisch und treu və'liəbt 55 bleib mə', biβ ə' də' ştirb!—

II. Ob d. äuglein hant schworz ode' bråu?

Die'nal! geh her zen zau und loß de' s. recht auschau, ob dani äuglein hant schworz ode' brau?

I' geh nit hi zən zau und lô mə' s nit au schau,

ob mani äuglein hant schworz ode' bråu.

Sie han hult nit schworz, sie han hult nit bråu, 5 es han e pôr äuglein, so lieb zen åuschåu.

10

20

III. Schnaderhüpfeln.

Diə'nal, geh her zə mir, bleib ə wéng ştê, und i' schau də' in zögə, kaunst glei' widə' gê.

Wunn 's wirtshaus ə kirə wâr, und 's mensch ə oltôr, möcht: i' ə pforrə' sa ə sim ə ocht jôr.

Fischal im woβe', fischal im deicht, — 'n Sepal və'loβ'n, is â' nit so leicht.

Wunn 's bergal nit wârund die jamme'li' hôh, sehet i' ma schotzal um e holwi stund ê. Durt ünt i də wiesdoan zwoa liəwi scherzn; wô koa eifə sucht is, geht koa liəb vən herzn.

Dåurt åumed am bergl, wô d' sunn' so scho sche t, dô ocke'n zwoa gåugsch'n und d' kotz duot ine mein.

Und ə bau rnmâdl und ə ştodtmâdl 25
is goar koa və glei,
wunn â' 's bau rnmâdl ə weng vən
küədreck ştinkt,
is dénnət scho də bei.

Ma vode' is e ruemdieb, und ma muede' hot gestûlen, 30 15 ma schweste' sitzt i 'n arrest, und me bruede' hacht af'n golgen.

IV. a kinna'g schicht.

Do is əmôl ə måu gwên, der hot zwoa kinnə ghot. Hiəzd is e' mit i i d bê'n gåungə. Wiə s in wold außi kaimmə han, hot ə' i ən hulzschlägl af'n bâm bundın und hot gwaat: "Brockt's énk hiəzd bê'n und dənô' schlögt's mit 'n hulzschlägl dreimôl af'n bâm, daß i' énk hôr." Oftə' is də' vodə' furt gåungə und d kinnə' håum si' də'weil bê'nə brockt. 5 Wiə s scho grmuo' ghot håumt, han s zən hulzschlägl hi gåungə und håum mit eam dreimôl af'n bâm gwschlögin; ôwə' də' vodə' is nimmə' zə i kaimmə. Hiəzd soa't 's diə'nal zən büewal: "Geh, şteig af ən bâm und schau, wunnst nit ə liəchtal siəgst." Do is də' buə in ən vöglbâm afig ştiegin, hot ôwə' niənəzd ə liəchtal sehə künnə. Oftə' han s 10 hult widə' weidə' gåungə. In ə wal hot 's diə'nal widə' zən buəm gwa't: "Geh, şteig af die före, obst no' koa liəchtal siəgst." Und wiə də' buə af d förə g ştiegin is, hot ə scho və weitn ə liəchtal də'blickt; dos liəchtal is ôwə' və ən Tülknhaus gwên. Hiəzd han hult d kinnə' af's Tülknhaus zuogåungə; wiə s ôwə' hi kaimmə hant, hot d Tülkin 15

zə i g·soa't: "Ma mau is nit dəhoamt, wunn ə s wüßt, daß és do habts, möcht e' énk affréßn; i kau énk nit dô koln." Do hot ôwe' d. die'n g·soa't: "Az mei z, frau, loß me' s. dó' dô, doa me' s. hi te' d. krautdunne zuhistécke, dô wird 's ofte' de' herr nit wißen." Hiezd haum 20 s. hult d. kinnə hi tə' də krautdunnə və'şteckt. Glei' draf is də Tülk hoam kaimme und hot geschrien: "I' schméck en christen in man haus, i' schméck ən christn!" Do hot sa wei g soa't: "Ha, narrische mau! wó wird dénn ə christ i unsə haus kaimmə? wir haum jo neamt dô koln." De Tülk hot ôwe' wide' geschrien: "I' schméck en christen und 25 wunn i' in find, sə z reiß i' n." Hiəzd haum s əm hult d kinnə' brocht und oftete hot e' de die'n åu grschofft, sie sull s fleißi' fuede'n, daß foast we'n, wail e' san freu'd n hot e môlzeit gêm will n; do hied n s dənô die zwoa kinnə zaumg freßn. D die n, die hot 'n kinne'n na' g·muo' nuβkê'n und lêzeal'n zən éβ·n gêm, weil s· i den Tülk·nhaus ə 30 lêzealdəs dô' g·hot haumt. In ə vier wóch·n hot də Tülk ze də' diə'n g·soa't: "Geh außi in stoll und schneid o-n-jed n ki on finge ô', daß i' sieh, wunn s. scho foast hant." Do is d. die'n in stoll außigäunge und hot g·soa't: "Mani lieb·n kinaln, i' sull énk e-n-jed·n en finge" ô'schnei, er will sehe, obs scho foast habts." Do haum de kinne 's 35 woan augrfaunge und de die'n hot a' gewoat und hot zen kinne'n gesoa't: "Naz, naz! i' tuo énk nix; i' wîr' de' goaß en striche ô'schnei und eame a hitrôg n. Richti', sie hot de' goaß en striche ôg schnî'n und hot 'n in Tülk'n brocht. Wie der in gesegen hot, hot e' gesoa't: "Nâ! sie han no' nit foast g·muə', fuodə' s· no' ə pôr tôg· und də'nô' schneid· inə 40 wide' en finge' ô' und loβ me' n sehe." Nô' e pôr tôg n is hult de die'n wide' i 'n stoll gauge und hot zen kinne'n g soa't: "Ma herr hot mə' scho widə' aug-schofft, i' sull énk ən fingə' ô'schnei; ôwə' loβts s na' gê und woats nit, i' tuo eam hult wide en striche ve de goaβ bringe." So hot s. hult wide' en striche brocht und de' Tülk hot g. soa't: 45 "Jô, hiəzd han s. scho recht! duots na glei 'n bo'of n hoaz n und de kinnə' brô'n und i' wîr' də'wâl d freu d ei lônə gê ." Hiəzd is d diə'n g-schneall zən kinnə'n außig-rénnt und hot zə i g-soa't: "Wunn énk d-Tülkin af d bo'schüβl setzt, sə follts nə glei af də aunən seitn ôhi, und oft schauts, daß mə' s sealwə in d bó'of n â hiwerf n." Wie hult 50 's fuir in bó'of n scho recht brunne hot, hot d' Tülkin d' kinne af d' bo'schüßl g-setzt, ôwe' d. kinne' han glei' wide' af de' aunen seit-n ôliig·foll·n und hiəzd haum s· mit də' diə'n d· Tülkin in of·n a hig·şteckt und han dəvo grennt. Do han s. mit də' diə'n zə nən hüətə' kaimma;

zə dén hot de diə'n gesna't: "Wunn də Tülk bold nô'kaimmə dât, sə soa'ts eam, daßs uns nit gregen hobts." Wie de' Tülk hoamkaimme is, 55 hot ə' in ganzın haus neamt mer grfundın. Hiszd schaut ə' hult a' i 'n bó'ofn a hi und schreit: "Do reckt jo ma oldi sealwo' d gign außo'!" Ofte' is e' glei' auß 'n haus und de' die'n nô'. Wie e' zen hüete' kaimme is, hot ə' n g'froa't: "Hobts nit ə diə'n mit zwoa kinnə'n g'seg'n?" "Jo," soa't de hüete, "dôhi han s gaunge." Hiezd is e hult wide 60 furtgerennt und is zo on müllno' kaimmo. Dén hot o' â' glei' gefroa't: "Hobts nit ə diə'n mit zwoa kinnə'n fürbeigê g seg n?" "Jo," soa't draf də' müllnə', "hiəzd grôd vor ə wail." "So," soa't də' Tülk, "dos is ma die'n gwên; wie is s denn ôwe' mit 'n kinne'n twe' 's woβe' umikaimme?" "Nu," soa't de müllne', "i' hau ine hult ull·n en mul- 65 stoa umen hols bunden und oft hans umigeschwumme" (dos hot ôwe' de' müllne' na' so g soa't, daß de' Tülk de die'n mit 'n kinne'n nimme' krieg-n sullt). "Do müəßts glei' â' oan umibind n, " soa't də' Tülk. Hiezd hot eam hult de' müllne' glei' den ulle'größten, den e gehot het, uməbundın, und də' Tülk is i 's woßə' gışprungə. Er hot ôwə' nit 70 schwimme künne, wail de' mulstoa z schwar wor, und is de'drunke. D. die'n is de'wail mit 'n kinne'n furtgerennt und is oftete â' bold zen vode'n ve die zwoa kinne kaimme. Hiezd is de geschicht aus; wunn se nit wôr is, is de'log n, und wenn so no' nit ulli gestorben han, se lêm **75** s no'.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. Hänschen und Gretchen. Z. V, 471 u. Z. IV, 156. — 1. hizzd, jetzt; Z. V, 505. 512, 12. — Wôret, f., Wahrheit; Z. III, 17. 476. V, 235. — 2. ez, jetzt; Z. V, 129, 4. — Goll, f., Galle, d. i. Aerger, Verdruss. — 3. də'trôg'n, ertragen; Z. V, 133, 10. 422, I. 467. — 4. si g moa moche, sich gemein machen, mit jedermann sprechen und Umgang pflegen. - 7. wunnst, wenn du, ebenso 31 u. 32 wiest, wie du, IV obst., ob du; Z. VI, 39, 47. - klécken, wie nhd. klecken, erklecken, erklecken, lich (Frisch, I, 521 a. Adelung. Vgl. Fastnachtsp. 85, 16. 787, 17), zureichen, langen: du kléckst scho mit dêm, wos d' host; gleichen Schritt halten, gleichthun, erlangen; wenn du sô g-schneall gehst, kůu o' do nit klécke. Schm. II, 352. Höfer, II, 139. Cast. 142. Lor. 74. Schröer, 70. Tobler, 108: chlènka, klècka. Schmid, 317. Reinw. I, 80: klicken, klecken. Schleicher, 68 (auch koburgisch, wo es jedoch schon in ein hochd. glücken umgedeutet wird). Berndt, 69. Hennig, 124. Niederd. klicken (vgl. dän. klekke): Brem. Wb. II, 784. Dähnert, 235. Richey, 122: verklicken. Schütze, II, 277. Die Abstammung und Begriffsentwickelung dieses Wortes ist noch zweifelhaft, da ältere Belege fehlen. Nur bei Jeroschin (Pfeiffer, 100 d) findet sich klecken in der Bedeutung: durch kleine Massen vermehren. - Sollte an das mhd. klecken (v. klac, m., Schall, Krach),